Iserlohner Kreisanzeiger / Westfälische Rundschau
21. Mai 2010

Ein tolles Gerät, das hoffentlich überhaupt nicht gebraucht wird

Rotary-Club Hohenlimburg/Letmathe spendet Defibrillator für das Gymnasium Letmathe

LETMATHE. (leha) „Das sieht im Fernsehen immer so dramatisch aus – ist es aber eigentlich gar nicht", so beruhigte Raimund Lehmann von „Wero-Medical" die Schüler und Lehrer des Gymnasiums Letmathe, als er ihnen die Funktionsweise ihres neuen Defibrillators erklärte.

Die Idee, einen Defibrillator für das Gymnasium anzuschaffen, so berichtete Lehrer Norbert Lücke, entstand bereits vor einigen Jahren, als das Kollegium sich bei einer Fortbildung dazu entschloss, für alle Lehrerinnen und Lehrer einen Erste-Hilfe-Kurs zur Auffrischung anzubieten.

Da die Geräte mittlerweile so weit fortgeschritten seien, dass sie nicht mehr nur von Ärzten, sondern sogar von Laien ohne großes Vorwissen bedient werden können, habe man sich nun entschlossen, den Plan in die Tat umzusetzen.

Schüler und Lehrer freuen sich: Der Rotary-Club Hohenlimburg /Letmathe hat einen Defribillator an das Letmather Gymnasium übergeben. Foto: Lea Hartwich

Besonders groß war natürlich die Freude darüber, dass mit dem Rotary-Club Hohenlimburg-Letmathe schnell ein Sponsor für das Projekt gefunden wurde.

Am Mittwoch Mittag wurde das Gerät von Dr. Günther Kröner, Dr. Sven Kröner und Dr. Rudolf Krefting vom Vorstand des Rotary-Clubs Hohenlinburg-Letmathe an Schulleiter Peter Wiedemeier übergeben – mit dem Wunsch, „dass es hoffentlich gar nicht gebraucht wird".

Wiedemeier sprach den Rotariern im Namen der Schule seinen Dank für die großzügige Unterstützung aus und reichte das Gerät gleich weiter an Lehrerin Kathleen Ille und die Zwölftklässlerinnen Katharina Bieker, Stephanie Fiolka, Janine Gosmann und Uta Sommer vom Schulsanitätsdienst.

Raimund Lehmann von der Hersteller-Firma „Wero-Medical" und Dr. Sven Kröner, der aus seiner langjähriger Erfahrung als Notarzt berichten konnte, gaben den Schulsanitäterinnen anschließend eine kurze Einführung in den Gebrauch des Defibrillators. Das Wichtigste sei es dabei, so Lehmann, den Leuten die Angst davor zu nehmen, das Gerät zu bedienen. Das ist vor allem deshalb leichter als man denken könnte, weil das Gerät selbst sprachlich und visuell mit Hilfe von Piktogrammen und einem Display durch die Handhabung führt und dabei ganz genaue Anweisungen gibt, was zu tun ist.

Damit wird vermieden, dass medizinische Laien bis zum Eintreffen des Notarztes selbst Entscheidungen treffen müssen und somit wertvolle Zeit verloren geht. Denn die Zeit, das betonte Dr. Kröner, sei in diesem Fall das wichtigste. Mit jeder Minute sinke die Überlebenschance des Patienten um etwa zehn Prozent. Besonders die ersten zwei bis drei Minuten seien daher im Notfall oft entscheidend.

Anhand einer mitgebrachten Puppe veranschaulichten die Experten für die Schüler und Lehrer die Anbringung der Elektroden und die Defibrillation und die daran anschließende Reanimation und erklärten ausführlich jeden Schritt. Mit der für alle beruhigenden Schlussfolgerung: „Man hat eigentlich gar keine Chance, viel falsch zu machen."